

Weihnachten - 25. Dezember 2025

Predigt von Bischof Dr. Heiner Wilmer im Dom zu Hildesheim

„Unsere Welt braucht die politische Botschaft von Weihnachten“

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Eine für die meisten von uns stimmungsvolle Heilige Nacht ist in die Realität des Tages übergegangen. Dabei wollen wir nicht vergessen, dass gerade für Menschen in Kriegsgebieten Nächte mit Angst und Schrecken verbunden sind, auch in dieser Heiligen Nacht.

Am Tag sind die Konturen klar. Menschen sehen dann im Tageslicht, wieviel Leid und Zerstörung die verbrecherische Aggression in der Nacht angerichtet hat!

Wir hier fühlen uns hilflos, zumal wir es auch mit einem Krieg in Europa zu tun haben!

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine war für die allermeisten von uns ein Schock. Der Glaube an ein friedliches Europa gerade nach dem Fall des Eisernen Vorhangs wurde zutiefst erschüttert. Man hatte sich im russischen Präsidenten getäuscht! Und durch den orthodoxen Patriarchen Kyrill in Moskau wurde dieser Angriffskrieg auch noch christlich abgesegnet.

Wir wurden aus dem Schlaf der Sicherheit herausgerissen und fanden uns in einer anderen Zeit wieder.

Viele von uns wollen die schlimmen Nachrichten nicht mehr hören. Und doch wissen wir, dass wir sie nicht überhören können. Hin- und hergerissen sind wir!

Wir wollen eine friedliche Welt, ein friedliches Europa! Es war alles auf einem guten Weg! Und nun finden wir uns in einer neuen Zeit wieder, in der wir zwar nicht im Krieg, aber auch nicht mehr im Frieden sind!

Wir sehnen uns doch nach Frieden, nach Schalom, wie schon die Menschen vor 2500 Jahren. So heißt es im Buch Jesaja: „Wie willkommen sind auf den Bergen die Schritte des Freudenboten, der Frieden ankündigt, der eine frohe Botschaft bringt und Heil verheißt...“ (Jes 52,7).

Mit Jesus hatte sich eine Zeitenwende zum Guten angekündigt: In der Nacht seiner Geburt riefen die Engel vom Himmel: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.“ (Lk 2,14).

Das feiern wir an Weihnachten! Wir feiern, wie das Johannesevangelium sagt: „Und das Licht leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfasst.“ (Joh 1,5) Im Dunkel das Licht, in der Kälte dieser Welt eine neue wundervolle Wärme in der Gestalt des

göttlichen Kindes. Er war das Licht. Als wahres Licht kam er in die Welt, um jeden Menschen zu erleuchten.

Doch das heutige Evangelium stellt nüchtern über Jesus Christus fest:

„Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ (Joh 1,10f.)

Wieso lässt Gott, der sich uns in Jesus gezeigt hat, zu, dass die Menschen ihn nicht aufnehmen, seine Friedensbotschaft ablehnen?

Für uns ist das schwer zu begreifen! Gott appelliert in Jesus an die Menschheit, Frieden zu stiften, setzt sich aber nicht durch.

Die Friedensbotschaft wurde damals vom Himmel in ein besetztes Land hineingerufen. Die Römer übten die Herrschaft aus.

Mit dem erwachsenen Jesus, der viele faszinierte und begeisterte, verbanden einige die Hoffnung, er würde eine gewalttätige Befreiungsbewegung gegen die Römer anführen.

Aber seine Botschaft war und ist völlig anders: „Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“ (Mt 5, 44f.).

Aufgrund seiner Feindesliebe geriet Jesus immer mehr zwischen die Fronten – und wurde als Wehrloser ein Opfer der Gewalt. Er wurde verspottet als ohnmächtiger König, dem ein Prunkgewand umgelegt wurde (Lk 23,11). Markant ist Jesu Wort zu einem seiner Begleiter bei seiner Verhaftung: „Steck dein Schwert in die Scheide; denn alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen.“ (Mt 26,52). Schließt Gottes umfassende Liebe also jede Gewalt aus?

Gott ist ein Mysterium. Eine der schönsten Umschreibungen für ihn empfinde ich die im 1. Johannesbrief: „Gott ist die Liebe.“ (4,8.16). Eine wehrlose Liebe? Ist Liebe nur dann Liebe, wenn sie keine Gewalt kennt?

Wenn das so ist, bleiben wir dann nicht verloren zurück – in einer Welt, in der die Gewalttätigen den Rhythmus des Weltgeschehens bestimmen, dem wir dann machtlos ausgeliefert sind?

Wie unabdingbar wichtig der Friede ist, hat Jesus in einem Bildwort ausgedrückt:

„Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin!“ (Mt 5,39).

Ich spüre die Anforderung - und die Überforderung!

Aber ich höre seine Worte auch als Ermutigung, Frieden immer wieder zu versuchen.

Ich glaube, genau das will Jesus: Er will nicht überfordern, er will uns dazu ermutigen, uns auf einen Weg des Friedens einzulassen – auch wenn wir dabei an unsere Grenzen stoßen.

Er wollte keine Gesetze verkünden: Das müsst ihr genauso tun, wie ich es Euch sage! Er erzählte Beispielgeschichten und sprach in Gleichnissen!

Jesu Botschaft ist damals wie heute Gottes Widerspruch gegen eine Welt, die ihre Probleme mit Gewalt und Krieg lösen will.

Mit seiner radikalen Friedensbotschaft stellt er uns eine Vision vor Augen, die Vision des Friedens, der Liebe und des Lichts.

Ich bin überzeugt: Diese Vision wird sich auf lange Sicht durchsetzen, denn im Grunde genommen sind wir Menschen gut! (Gen 1,31)

Doch wie jetzt umgehen mit dem Bösen, das doch da ist? Aus meiner Sicht gibt es nur einen Weg: Unsere Welt braucht die politische Botschaft von Weihnachten. Unbedingt. Weihnachten ist hochpolitisch, aber nicht parteipolitisch. Wer an die Menschwerdung Gottes glaubt, kann Menschen nicht nach Herkunft, Leistung, Meinung oder Religion bewerten. Die Würde des Menschen steht nicht zur Disposition. Das Kind von Bethlehem widerspricht jeder Form von Verachtung, Ausgrenzung und Verrohung der Sprache.

Mit Entsetzen und tiefer Trauer schauen wir auf die Anschläge auf jüdische Menschen in Sydney, aber auch bei uns in Deutschland. Die antisemitischen Anschläge in der Welt schreien zum Himmel. Unsere jüdischen Schwestern und Brüder stehen nicht allein: Wer Juden angreift, greift die Würde des Menschen und den Frieden unserer Gesellschaft an. Als Christen widersprechen wir jedem Hass und stehen fest an der Seite des jüdischen Volkes.

Es gibt keine Patentlösung für die Beendigung von Gewalt und Krieg. Trotzdem: Lassen wir uns nicht entmutigen!

Jesus schenkt uns mit seinem unbedingten Friedenswillen eine Vision.

Bleiben wir allen Widrigkeiten zum Trotz Visionäre des Friedens!

Das Licht, von dem Johannes spricht, ist kein Gedanke, es ist eine Gestalt. Es ist Christus. Und dieses Licht bleibt nicht bei sich. Es will weiterleuchten – durch uns. Wir widerstehen der Gewalt, indem wir die Sprache nicht den Schreibern überlassen. Wir widerstehen der Finsternis, indem wir Worte wählen, die Leben schützen. Wir widerstehen dem Hass, indem wir beten – und indem wir handeln.

Beten wir, dass unser Herz nicht hart wird. Handeln wir, damit das Gebet Gestalt gewinnt.

So werden wir selbst zu Lichtträgern. Nicht aus eigener Kraft, sondern weil uns im Kind in der Krippe Gottes Licht berührt hat.

Lasst uns glauben. Lasst uns beten. Lasst uns sprechen. Und lasst uns handeln. Denn das Licht ist in der Welt. Und es leuchtet.

Amen